

Gegen soziale Ausgrenzung und Stigma: Zivilgesellschaftliche Organisationen und die Bekämpfung der Aids-Epidemie in Russland

Pape, Ulla

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pape, U. (2009). Gegen soziale Ausgrenzung und Stigma: Zivilgesellschaftliche Organisationen und die Bekämpfung der Aids-Epidemie in Russland. *Russland-Analysen*, 188, 6-9. <https://doi.org/10.31205/RA.188.02>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Analyse

Gegen soziale Ausgrenzung und Stigma: Zivilgesellschaftliche Organisationen und die Bekämpfung der Aids-Epidemie in Russland

Von Ulla Pape, Groningen

Zusammenfassung

Aids-Organisationen haben sich in den letzten Jahren zu einem äußerst aktiven Teil der russischen Zivilgesellschaft entwickelt. Durch Aufklärungskampagnen, Präventionsprogramme für besonders betroffene Gruppen sowie Beratungsangebote leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Aids-Epidemie in Russland. Selbsthilfeorganisationen wie die »Russische Vereinigung von Menschen mit HIV« setzen sich zum Ziel, der Epidemie ein Gesicht zu geben und die Lebensqualität Betroffener zu verbessern sowie ihre Rechte innerhalb der russischen Gesellschaft zu stärken.

HIV/Aids in Russland: Entwicklung und Ausmaß der Epidemie

Die Aids-Epidemie wurde in Russland lange ignoriert und hat sich in den letzten Jahren zu einem schwerwiegenden sozialen und politischen Problem entwickelt. Vor allem durch intravenösen Drogengebrauch übertragen, hat sich die Epidemie seit Ende der neunziger Jahre rasant ausgebreitet. Heute gibt es nach Angaben des Russischen Aids-Zentrums 494.074 registrierte Fälle. Die Dunkelziffer wird allerdings wesentlich höher geschätzt. So geht UNAIDS, das gemeinsame Programm der Vereinten Nationen zu HIV und Aids, derzeit von 940.000 Menschen mit HIV in Russland aus. Gefolgt von der Ukraine, hat Russland damit die bei weitem größte Aids-Epidemie in Europa.

HIV/Aids trifft besonders junge Menschen in Russland. 80 % der Neuinfektionen treten in der Altersgruppe von 14 bis 30 Jahren auf. Während zunächst in erster Linie Randgruppen wie Drogennutzer, Frauen in der Sexindustrie und Männer, die Sex mit Männern haben, betroffen waren, wird HIV nun auch immer häufiger bei Frauen während der regulären Schwangerschaftsuntersuchung festgestellt. Experten befürchten daher den Übergang zu einer allgemeinen Aids-Epidemie in Russland.

Staatliche HIV/Aids-Politik

Staatlicher Politik kommt eine entscheidende Rolle bei der Aids-Bekämpfung zu. Gut durchdachte Präventionsprogramme sind in der Lage die Epidemie erfolgreich einzudämmen, während politische Leugnung und Vermeidung des Problems in vielen Ländern zu einer beschleunigten Ausbreitung der Epidemie geführt hat. HIV/Aids ist ein stark politisiertes Problemfeld, was sowohl auf Vorurteile und Unbehagen bezüglich der Übertragungswege der Infektionskrankheit zurückzu-

führen ist, als auch darauf, dass die Epidemie soziale und wirtschaftliche Konfliktlinien innerhalb der Bevölkerung an die Oberfläche bringt und verstärkt.

Internationale Organisationen, wie die Weltgesundheitsorganisation und UNAIDS, haben daher eine ganze Reihe von Präventionsmaßnahmen erarbeitet, die darauf abzielen, staatliche HIV/Aids Politik zu unterstützen und Barrieren in der Bekämpfung der Epidemie zu überwinden.

Ein wichtiger Erklärungsfaktor für den schnellen Anstieg der HIV-Infektionsrate in Russland ist der Umstand, dass sich die Epidemie parallel zum post-sowjetischen Transformationsprozess entwickelte. Die finanzielle Ausstattung des staatlichen Gesundheitswesens wurde im Verlauf der Systemtransformation immer weiter eingeschränkt, Gesundheitsprogramme aufgrund abnehmender Steuereinnahmen zurückgefahren. Das Russische Aids-Zentrum, das bereits zu Zeiten der Sowjetunion eingerichtet wurde und bis heute die Hauptverantwortung für die Bekämpfung der Aids-Epidemie trägt, wurde in seiner Struktur unverändert aufrechterhalten, jedoch derart schlecht ausgestattet, dass sich seine Aktivitäten über lange Zeit auf die Diagnose neuer Fälle beschränkten. Zudem war der Ansatz der staatlichen HIV/Aids Politik vor allem auf breit angelegte HIV-Tests und andere Kontrollmaßnahmen gerichtet. Aufklärungskampagnen und Präventionsprogramme, die auf die Eigenverantwortung des Individuums setzen, wurden dagegen lange vernachlässigt.

Neben Versäumnissen in der staatlichen Politik trugen auch gesellschaftliche Veränderungen und neue soziale Probleme zur Verbreitung von HIV/Aids in Russland bei. So nahm der Drogenkonsum unter Jugendlichen in den 1990er Jahren stetig zu. Auch veränderte sexuelle Normen und Verhaltensweisen bei einem gleichzeitigen Mangel an Aufklärungsprogram-

men erhöhten das Risikopotential innerhalb der russischen Gesellschaft.

In der russischen Politik wurde die Tragweite des Problems lange unterschätzt. Erst 2003 wurde HIV/Aids vom damaligen Präsidenten Wladimir Putin erstmals offiziell als Problem benannt. Im April 2006 erklärte Putin die Aids-Epidemie zur Bedrohung der nationalen Sicherheit und rief dazu auf, Präventionsmaßnahmen innerhalb der Bevölkerung zu verstärken. Auch die neue, im Mai 2009 vorgestellte, nationale Sicherheitsstrategie nennt HIV/Aids zusammen mit anderen Gesundheitsproblemen als Faktor, der Russlands demographische Entwicklung negativ beeinflusst und somit ein nationales Sicherheitsrisiko darstelle. Auch wenn der Epidemie heute wesentlich mehr Gewicht beigemessen wird als noch vor einigen Jahren und die staatlichen Ausgaben für Präventionsprogramme inzwischen deutlich erhöht wurden, steht Russland bei der effektiven Bekämpfung der Aids-Epidemie erst ganz am Anfang, da es die russische Regierung bisher versäumt hat, strukturelle Hindernisse in der Aids-Prävention, wie beispielsweise das Fehlen von Sexualaufklärung in der Schule, aus dem Weg zu räumen.

Staat und Zivilgesellschaft im Bereich HIV/Aids

Zivilgesellschaftliche Organisationen haben keinen leichten Stand in Russland. Die Schwierigkeiten, mit denen die russische Zivilgesellschaft im Allgemeinen zu tun hat, wie Rechtsunsicherheit, staatliche Kontrolle, eingeschränkte Öffentlichkeit sowie die schwache Ausprägung zivilgesellschaftlicher Traditionen in der russischen Gesellschaft, treffen auch auf die Organisationen zu, die im Bereich HIV/Aids tätig sind. Seit der Einführung des neuen NGO-Gesetzes im Jahre 2006 sehen sich auch Aids-Organisationen mit erhöhten gesetzlichen Anforderungen in Bezug auf staatliche Registrierung, Steuererklärung und Projektdokumentation konfrontiert. Praktische Fragen, wie Genehmigungen, Verträge mit staatlichen Institutionen, Evaluationen nach unterschiedlichen nationalen wie internationalen Standards sowie die Nutzung bzw. Miete von Büroräumen nehmen einen erheblichen Stellenwert in der täglichen Arbeit von Aids-Organisationen in Russland ein.

Daneben gilt es, zwischen unterschiedlichsten Ansprüchen zu lavieren: Zum einen sind russische Aids-Organisationen den Anforderungen ihrer meist ausländischen Geldgeber verpflichtet, zum anderen müssen sie sich der Unterstützung staatlicher Stellen versichern, um ihre Projekte erfolgreich durchführen zu können. Im Vergleich zu anderen Bereichen zivilgesell-

schaftlicher Tätigkeit kommt für Aids-NGOs erschwerend hinzu, dass das Thema HIV/Aids gesellschaftlich tabuisiert ist und viele Programme daher kaum auf die Unterstützung der russischen Bevölkerung bauen können, insbesondere dann wenn es sich um ausgegrenzte Zielgruppen wie Drogennutzer oder Männer, die Sex mit Männern haben, handelt. Die für die russische Zivilgesellschaft allgemein charakteristische Nischenkultur ist daher auch im Aids-Sektor stark ausgeprägt.

Trotz aller Schwierigkeiten haben sich russische Aids-Organisationen in den letzten Jahren zu einem äußerst aktiven Teil der russischen Zivilgesellschaft entwickelt. Die Unterstützung internationaler Organisationen, welche in der Zivilgesellschaft den Schlüssel zur effektiven Bekämpfung von HIV/Aids sehen, spielt dabei eine wichtige Rolle. Auch die russische Regierung hat inzwischen erkannt, dass zivilgesellschaftlichen Organisationen einen wesentlichen Beitrag zur Bekämpfung der Aids-Epidemie in Russland leisten können und betont die Notwendigkeit einer umfassenden nationalen Strategie unter Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Organisationen. Auf regionaler Ebene gibt es bereits zahlreiche Programme, in denen staatliche Institutionen mit Aids-Organisationen zusammenarbeiten. Darüberhinaus erhalten viele Organisationen neben internationalen Projektgeldern inzwischen auch staatliche Fördermittel. So fließt ein überwiegender Anteil der Finanzmittel, die innerhalb des nationalen Gesundheitsprogramms für Aids-Prävention aufgewendet werden, in Projekte, die von zivilgesellschaftlichen Organisationen durchgeführt werden.

Organisatorische Vielfalt

Der russische HIV/Aids-Sektor zeichnet sich durch eine Vielzahl äußerst unterschiedlicher Organisationen aus. Die ersten Aids-Organisationen wurden bereits Anfang der 1990er Jahre gegründet, zumeist mit Hilfe internationaler Programme. Wie in vielen anderen Ländern nahmen zivilgesellschaftliche Organisationen auch in Russland eine Vorreiterrolle im Kampf gegen die Immunschwächekrankheit ein. Sie waren die ersten, die auf die entstehende Epidemie hinwiesen und Pilotprogramme in der Aids-Prävention durchführten. Ein Beispiel ist die Moskauer Organisation »Aids-Infoshare«, die 1993 aus einem amerikanischen Projekt hervorging. Eine zweite Gründungswelle setzte Ende der 1990er Jahre ein, als sich die verheerende Ausbreitung der Aids-Epidemie in Russland abzeichnete. Viele regionale Organisationen wurden in dieser Zeit auf der Basis der staatlichen Aids-Zentren gegründet. Ärzte und andere Mitarbeiter dieser Zentren schlossen sich hierbei in zivil-

gesellschaftlichen Organisationen zusammen, um auf dieser Grundlage Aids-Präventionsprogramme durchzuführen, für die innerhalb der staatlichen Institutionen keine Finanzierung zu finden war. Ein entscheidender Anreiz für diese Entwicklung war die Politik internationaler Geldgeber, die Fördergeldern nur an zivilgesellschaftliche Organisationen, nicht aber an staatliche Institutionen vergaben. Dieses führte dazu, dass ein Teil der heute aktiven Aids-Organisationen eng an die staatlichen Aids-Zentren angebunden ist. Daneben entstanden in den letzten Jahren verstärkt Selbsthilfegruppen sowie Organisationen, die sich für die Interessenvertretung von Menschen mit HIV einsetzen.

Heute gibt es landesweit etwa 300 Organisationen, die im Bereich HIV/Aids tätig sind. Die überwiegende Mehrheit sind russische Organisationen. Sie sind zumeist als gesellschaftliche Organisationen oder Stiftungen gesetzlich registriert und auf lokaler bzw. regionaler Ebene tätig. Die größten Aids-Organisationen in Russland haben ihren Sitz in Moskau. Fünf dieser landesweit tätigen Aids-Organisationen haben sich 2003 zum Globus-Projekt zusammengeschlossen, das vom »Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria« gefördert wird und in seinem Umfang das derzeit größte Aids-Präventionsprojekt in Russland ist. In den Regionen arbeiten die landesweit tätigen NGOs mit lokalen Partnerorganisationen zusammen. Häufig führen sie Programme durch, die parallel in verschiedenen Regionen stattfinden. Informationsaustausch und Weiterbildung innerhalb dieser übergreifenden Programme bieten den beteiligten Partnerorganisationen die Gelegenheit, ihre Kompetenzen in der Aids-Prävention zu erweitern. Daneben gibt es eine Reihe von Netzwerken, die russische Aids-Organisationen auf nationaler Ebene vereinen. Ein Beispiel ist das »Nationale Forum Russischer Aids-NGOs«, welches zum Ziel hat, Austausch und Zusammenarbeit zwischen russischen Aids-Organisationen zu fördern und gemeinsame Interessen zu vertreten.

Hinsichtlich der Aufgabenfelder und Handlungsstrategien von Aids-Organisationen in Russland lassen sich drei Bereiche unterscheiden: soziale Dienstleistungen, politische Interessenvertretung und Selbsthilfe. Die überwiegende Mehrheit der russischen Aids-Organisationen bietet soziale Dienstleistungen an. Diese reichen von Aufklärungskampagnen für Jugendliche über Präventionsprogramme für besonders betroffene Gruppen bis zu Betreuung und Pflege Aids-kranker Patienten. Neben den eher unpolitisch vorgehenden Dienstleistern gibt es auch Organisationen, die versuchen, auf Veränderungen in der russischen Aids-Politik hinzuwirken.

So setzt sich das »Russian Harm Reduction Network« beispielsweise für die Einführung von speziellen Präventionsprogrammen für Drogennutzer ein und versucht, mehr Akzeptanz für diese Zielgruppe zu erreichen. Das dritte Aufgabenfeld russischer Aids-Organisationen ist die Selbsthilfe, die für viele Betroffene von entscheidender Bedeutung ist.

Der Epidemie ein Gesicht geben: die »Russische Vereinigung von Menschen mit HIV«

Als die »Russische Vereinigung von Menschen mit HIV« im Mai diesen Jahres ihre offizielle Registrierung als landesweite Dachorganisation erhielt, war dies das Resultat eines langwierigen Gründungsprozesses und wurde als wichtiger Erfolg der Bewegung gefeiert. Neben dem Zugang zu medizinischer Behandlung ist die Furcht vor sozialer Ausgrenzung eines der größten Probleme von Menschen mit HIV in Russland. Da die Aids-Epidemie mit anderen gesellschaftlichen Tabus wie Drogensucht und Homosexualität in Verbindung gebracht wird, sehen sich Betroffene häufig mehrfachen Stigmatisierungen ausgesetzt.

Die »Russische Vereinigung von Menschen mit HIV« versucht, der gesellschaftlichen Ausgrenzung entgegen zu wirken und die Rechte von HIV-positiven Menschen in Russland zu stärken. Als landesweites Netzwerk verbindet die Vereinigung rund 200 Gruppen und individuelle Mitglieder in mehr als 50 Regionen. Das Internet hat sich hierbei zu einem wichtigen Medium entwickelt. Spezielle Webseiten bieten Informationen und Austauschmöglichkeiten für Betroffene an. Auf lokaler Ebene bieten Selbsthilfegruppen Beratungsangebote an, um den Zugang zur antiretroviralen Therapie und anderen medizinischen Dienstleistungen zu erweitern und die allgemeine psychosoziale Situation von Menschen mit HIV zu verbessern. Die Vereinigung betont, dass ihre Arbeit nicht allein der Verbesserung der Lebensqualität Betroffener dient, sondern auch einen entscheidenden Beitrag zur Aids-Bekämpfung im Allgemeinen leistet. Je mehr Betroffene nämlich durch Beratungsangebote erreicht werden und antiretrovirale Therapie erhalten, desto besser stehen die Möglichkeiten, den Anstieg der Aids-Epidemie in Russland zu stoppen.

Handlungsbedarf

Zivilgesellschaftliche Organisationen leisten einen wertvollen Beitrag zur Bekämpfung der Aids-Epidemie in Russland. Ihre Arbeit bleibt jedoch häufig auf soziale Dienstleistungen begrenzt, wohingegen ihre Bemühungen um eine Verbesserung der Aids-Politik in Russland

oft an politischen Widerständen scheitern. Eine erfolgreiche Bekämpfung der Epidemie ohne grundlegende politische Umorientierung ist allerdings nicht zu erwarten. Dazu gehört zu allererst die Überwindung von Vorurteilen und ein pragmatischer Ansatz in der Aids-Politik. Wenn die russische Regierung in der Vergangenheit HIV/Aids wiederholt als nationale Bedrohung eingestuft und zur Priorität staatlicher Sozialpolitik erklärt hat, gilt es nun, diese Intentionen in die Praxis umzusetzen. Hierbei ergeben sich folgende Prioritäten: Zum einen ist es wichtig, besonders betroffene Gruppen wie Dro-

genutzer stärker zu berücksichtigen und umfassende Programme für diese Zielgruppen zu erarbeiten. Daneben gilt es, Aufklärungsarbeit besonders für Jugendliche auszuweiten und in den regulären Schulunterricht aufzunehmen. Schließlich sollte die staatliche Politik sich stärker um die Integration von Menschen mit HIV bemühen und eine Zusammenarbeit mit Organisationen wie der »Russischen Vereinigung von Menschen mit HIV« fördern, um die Rechte Betroffener zu schützen und ihr Potential bei der Bekämpfung der Aids-Epidemie in Russland zu nutzen.

Über die Autorin:

Ulla Pape ist Doktorandin am Fachbereich für Internationale Beziehungen und Internationale Organisation der Universität Groningen (Niederlande). Sie schreibt ihre Dissertation über Aids-Organisationen in Russland und ihre Einflussstrategien in Bezug auf die nationale Aids-Politik.

Lesetipps:

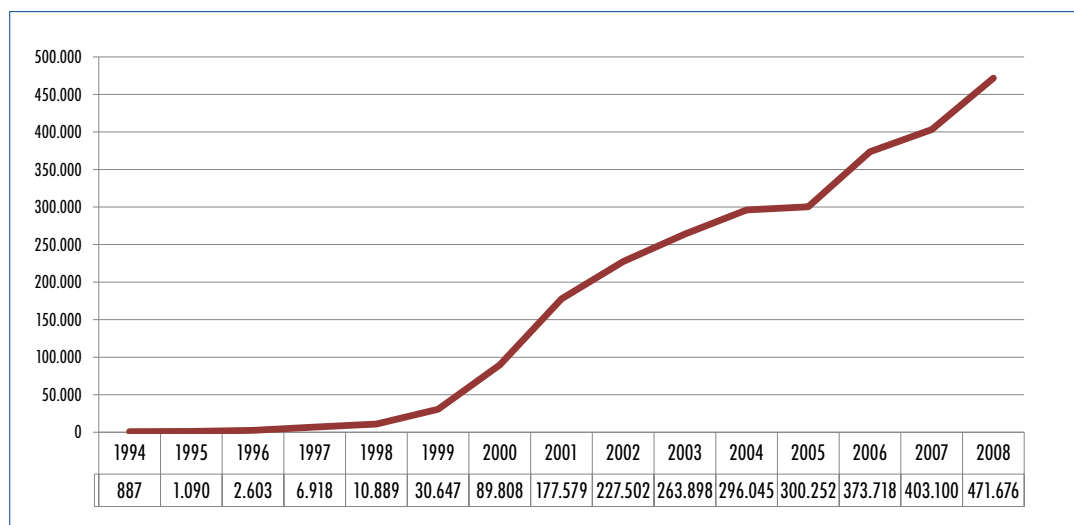
- Twigg, Judyth L. (Hrsg.). HIV/AIDS in Russia and Eurasia. Vol. 1, New York, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2006.
- Online Policy Resource Centre on HIV/AIDS, Informationsangebot der »Global Business Coalition Against HIV/AIDS, Tuberculosis and Malaria«, <http://hivpolicy.net/> (Russisch, Englisch).

Dokumentation

HIV/Aids in Russland

Verbreitung von HIV

Grafik 1: Kumulative Anzahl der offiziell registrierten HIV-Infektionen in Russland 1994–2008



Quelle: Russisches Föderales wissenschaftlich-methodisches Zentrum für Prävention und Aids-Bekämpfung [= Staatliches Aids-Zentrum], <http://www.hivrussia.org/>